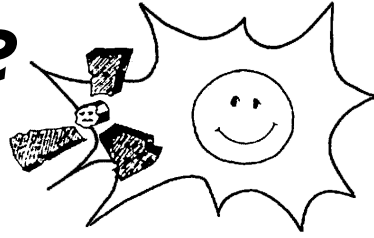


# Atomkraftfreie Zukunft



P.b.b.

2/2013 Juni

## Müssen wir uns vor Ratten in Atomkraftwerken fürchten?

**Gut zweieinhalb Jahre sind seit der Katastrophe von Fukushima bereits vergangen, und längst ist sie aus den Schlagzeilen verschwunden. Aber die Folgen der atomaren Katastrophe sind da, Menschen und Umwelt in Japan bekommen sie zu spüren.**

Verstrahltes Wasser, das zur Kühlung benutzt wurde und in Tanks gelagert wird, sickert ins Erdreich – ein Tank ist undicht. Das Wasser war dorthin gepumpt worden, weil der vorherige Behälter undicht war. Tepco, die Betreiberfirma der havarierten Reaktoren, spricht von bis zu 120 Tonnen Wasser – und meint, da die Tanks ca. 800 Meter vom Meeresufer entfernt sind, ist wahrscheinlich kein Wasser ins Meer geflossen. Wie beruhigend. Ob verstrahltes Wasser bis ins Grundwasser gelangte, könne man nicht sagen. Vergewöhnlichen wir uns noch einmal all die Lügen, die Tepco uns aufgetischt hat, wenn wir ihre Verlautbarungen lesen: In Wirklichkeit ist es wahrscheinlich um ein Vielfaches schlimmer!

A propos schlimmer: **Wer hätte gedacht, dass eine Ratte es schafft, die Kühlung für vier Abklingbecken 30 Stunden lang außer Gefecht zu setzen?** (Brennstäbe außerhalb des Reaktors erhitzen sich durch die Nachzerfallswärme noch jahrelang selbst und müssen permanent gekühlt werden; Stromausfall in den Kühlungsbecken bedeutet Erhitzung des Wassers bis zum Verdampfen und, wenn nichts unternommen wird, eine nukleare Katastrophe: Die Kettenreaktion beginnt von neuem, und das Material der Brennstäbe gelangt als winzige, hochradioaktive Partikel in die Umwelt.) Ein Kurzschluss in einer Schaltanlage, den eine Ratte verursacht hatte, war der Grund. Liebe Leute, wie war das mit den Sicherheitsvorkehrungen in Atomkraftwerken? Ist es nicht seit Jahrzehnten Standard, dass Stromleitungen mehrfach vorhanden sein müssen, damit die Stromversorgung reibungslos weiterläuft, falls eine davon ausfällt? Wie kann es sein, dass ein Nagetier einen so langen Stromausfall verursacht und damit die schwer gebeutelte Region Fukushima erneut an den Rand einer Katastrophe bringt? Es klingt wie ein Witz, aber leider ist es die Wahrheit: Die Anlage genügt offensichtlich nicht einmal den allereinfachsten Sicherheitsanforderungen!



*Das Schicksal der Erde liegt in unseren Händen – es ist genug geredet, handeln wir!!*

*Foto: Viktoria Paar*

Währenddessen fragen sich 315.000 evakuierte und geflüchtete Menschen, wie es für sie weitergehen soll. Werden sie wieder nach Hause können? Für 57.000 von ihnen (offizielle Zahl): Ziemlich sicher nein. Sie alle haben ihr Zuhause verloren, die meisten davon durch den Tsunami auch Familienangehörige und Freunde, Nachbarn, Arbeitskollegen; sie haben ihre Lebensziele verloren und das Vertrauen: ins Leben, in die Zukunft, und nicht zuletzt in ihre politischen Vertreter, von denen sie sich betrogen fühlen. Sie werden mit ihrer dramatischen Situation alleingelassen: Die versprochene Amtshilfe gibt es für die meisten nicht, Hilfgelder verschwinden in politischen Löchern, der Wiederaufbau geht nur langsam voran, die Wirtschaft liegt darnieder: Wer will schon Produkte kaufen, die möglicherweise verstrahlt sind?

Und was beschließt die japanische Regierung? Sie lässt AKWs wieder ans Netz gehen!

**Die Parallelen zur Katastrophe von Tschernobyl sind erschreckend:** Keine oder unzureichende Informationen für die Bevölkerung, Evakuierung zu spät oder gar nicht, große Schlagzeilen in den ersten Wochen – und dann wird es, bis auf ein paar Zeitungsmeldungen, ruhig um die Menschen – sie sind allein ...

**Damit hier nicht der Eindruck entsteht, der atomare Wahnsinn spiele sich nur in Japan ab: In Sellafield/Großbritannien (ehemaliges AKW, katastrophaler Unfall 1957, jetzt Wiederaufbereitungsanlage) fließt radioaktiv verseuchtes Wasser ins Meer, seit Jahren. Ist auch kein Geheimnis. Laut Greenpeace: Tschernobyl in Zeitlupe.**

*Lesen Sie die Langversion dieses Artikels auf unserer Homepage: <http://www.atomkraftfreie-zukunft.at>*

# Nuklear-Unfall in Seibersdorf

Bei der Aufarbeitung von radioaktivem Müll waren zwei Arbeiter über einen längeren Zeitraum einer erhöhten radioaktiven Strahlung ausgesetzt. Das wurde erst offenkundig, als die beiden nach Abschluss ihrer Arbeit routinemäßig auf Verstrahlung untersucht wurden. Der Atomabfall war für die Deponierung in Endlager-Behältern bestimmt. Offenbar auf Grund einer falschen Beschriftung des Schutzbehälters wussten die Männer nicht, dass sie mit dem hoch radioaktiven Metall Americium 241 (mit einer Halbwertszeit von 432,2 Jahren) hantierten. Nach der Dekontaminierung wurden die Arbeiter in das SMZ-Ost gebracht und dort untersucht und beobachtet. (Kronen-Zeitung, 4. und 5. Mai 2013). **Fortsetzung: Der Zwischenfall wird zum Krimi:** Auch an der Universität Innsbruck wurden zwei Personen mit

Americium 241 verstrahlt, allerdings wusste man das erst am 18. Mai. Was war passiert? Die radioaktive Substanz wurde dort zur Entsorgung verpackt und dann nach Seibersdorf verschickt; ein Behälter war offenbar undicht, und so konnte Strahlung austreten. In Innsbruck behauptet man, man habe einen korrekt etikettierten Behälter nach Seibersdorf geschickt; dort heißt es, der Inhalt sei nicht korrekt angegeben gewesen, wie sonst wäre es zur Verstrahlung gekommen? Mittlerweile ermitteln die Staatsanwaltschaften in Innsbruck und Wiener Neustadt und die Kriminalpolizei. (Kurier, 24. und 25. 5. 2013)

**Die p.t. Leserschaft möge sich vorstellen, welche Konsequenzen erst ein schwerwiegender Fehler hätte! Es zeigt sich wieder einmal, was menschliche Unzulänglichkeit anrichtet.**

## Kommt das Aus für AKWs über den Versicherungsschutz?

Eine atomare Katastrophe wie im japanischen Fukushima würde in Europa etliche Staaten in den Ruin reißen: Auf bis zu 430 Milliarden Euro werden die Schäden durch einen solchen Unfall geschätzt. Die meisten Atomkraftwerke sind für den Pannenfall nur minimal versichert. Den Großteil der Schäden aus einem Atomunfall müssten daher die Staaten, heißt: die Steuerzahler übernehmen.

Alle anderen Kraftwerke müssen für etwaige Schäden zur Gänze aufkommen. **Landesrat Anschöber sieht darin eine deutliche Wettbewerbsverzerrung und hat eine entsprechende Beschwerde bei EU-Energiekommissar Günther Oettinger eingereicht, der umgehend reagierte:** Die Kommission beabsichtige, noch in der zweiten Jahreshälfte 2013 eine Initiative vorzulegen, betreffend einen Gesetzesvorschlag bezüglich Haftung und Versicherung von Schäden, die durch Unfälle in Nuklearanlagen verursacht werden.

**Sollte dies tatsächlich dazu führen, dass AKWs in vollem Umfang gegen Schäden über eine Haftpflichtversicherung versichert werden müssen, würde dies für die bis jetzt exorbitant subventionierte Technologie das finanzielle Aus bedeuten.** Schätzungen über Versicherungsprämien für AKWs, die alle Schäden abdecken würden, bewegen sich im Rahmen zwischen 5 Euro und 30 Euro pro Kilowattstunde, wenn man die Kosten auf den Strompreis umlegt. Derzeit ist auf Grund des Überangebots an Kraftwerken eine Kilowattstunde bereits für 4 Cent an der Strombörse zu haben. (Oberösterreichische Nachrichten, 20. 4. 2013)



Bei der heurigen Protestkundgebung zum Tschernobyltag zogen AktivistInnen der Wiener Plattform Atomkraftfrei vom Bundeskanzleramt zum Stephansplatz mit der Forderung nach der längst überfälligen Haftpflichtversicherung für AKW-Betreiber. Foto: Wiener Plattform Atomkraftfrei

### Atomlügen:



**Lüge:** „AKWs arbeiten störungsfrei (abgesehen von Tschernobyl – und Fukushima).“

**Tatsache:** Die Liste der Unfälle in Kernanlagen ist lang. Sie werden eher ungern hinausposaunt, weil das Unruhe stiften könnte; wenn man aber sucht, wird man fündig: Los Alamos, New Mexico, 21. 8. 1945; Kyschtym, Sowjetunion, 29. 9. 1957; Simi Valley, Kalifornien, 26. 7. 1959; Lucens, Schweiz, 21. 1. 1969; Leningrad, Sowjetunion, 6. 2. 1974; Three Mile Island, Pennsylvania, 28. 3. 1979; Wladiwostok, Sowjetunion, August 1985; Tschernobyl, Sowjetunion, 26. 4. 1986; Sewersk, Russland, 6. 4. 1993; Tokai-mura, Japan, 30. 9. 1999; Fukushima Dai-ichi, Japan, 11. 3. 2011. Dies sind nur ein paar schwerwiegende Unfälle aus einer sehr langen Liste.

„Die Lüge sitzt unheimlich wie noch nie auf dem Throne der Welt.“  
(Albert Schweitzer)

# Diabetikerschulung für die Eltern von drei- bis achtjährigen Kindern



Unsere mutige Ludmilla Maruschkewitsch, Lehrerin und große Helferin in der Region um Tschernobyl, hat uns wieder gebeten, das wichtige Projekt der Elternschulung zu unterstützen, in dem Kinder mit Zuckerkrankheit sich erholen können und ihre Eltern gleichzeitig im Umgang mit der Krankheit geschult werden.

Das tun wir gerne: Vor Beginn des Projektes werden wegen des großen Andranges die Familien ausgewählt, Vorgespräche geführt und das Wochenende, Schulungsunterkunft usw. organisiert.

Die Schulung selbst dauert drei Tage. Die Väter und Mütter lernen von einer Fachärztin für Kinderheilkunde und Innere Medizin, wie man Blut- und Harnzucker misst, wie man Nahrungsmittel in Broteinheiten umrechnet. Die Eltern bekommen verschiedene Kochrezepte und lernen den Umgang mit Sport und Bewegung. Während des Unterrichts der Mütter betreut eine Pädagogin die Kinder, und zum Abschluss lösen die Mütter selbständig Mess- und Kontrollaufgaben.

Im Laufe des ersten Monats nach der Schulung überprüft die Projektleiterin Ludmilla Maruschkewitsch die Aufgaben, macht Verbesserungsvorschläge und gibt den Müttern Empfehlungen.

**Unterstützen auch Sie die rechtzeitige Einschulung, damit die diabeteskranken Kinder ein normales Leben führen können!**

Spendenkonto: PSK KNR 930 22 985, Kennwort „Tschernobylkinder“

**Neue ÖkostrombezieherInnen bitte bei uns melden! Wir möchten Ihren Namen als gutes Beispiel veröffentlichen.**

**Liebe Leserinnen, liebe Leser!** Sie erhalten dreimal kostenlos unsere Zeitung „Atomkraftfreie Zukunft“. Bitte nehmen Sie heute die Gelegenheit wahr und **überweisen Sie uns eine Spende**. Falls nach dreimaligem Bezug keine Spende eingeht, müssen wir leider aus Kostengründen die Zustellung einstellen. Tut uns leid ..

Um unsere Aktivitäten auch weiter mit gutem Erfolg fortsetzen zu können, ersuchen wir unsere Leserinnen und Leser um die **Überweisung des Förderbeitrags von € 15.- für das Jahr 2013**. Auch Spenden nehmen wir dankend an!

Wenn Sie unseren **Newsletter** lesen wollen, bitten wir Sie, uns Ihre E-Mail-Adresse bekanntzugeben.

**Besuchen Sie auch unsere homepage:**

[www.atomkraftfreiezukunft.at](http://www.atomkraftfreiezukunft.at)

**MitarbeiterInnen dringend gesucht!**

*Gemeinsam bewegen wir viel!*

Betreuung unseres Info-Standes, Planung von Aktionen und Kampagnen, Teilnahme an Kundengebungen, Mitarbeit beim Zeitungsversand, ... Wenn Sie Interesse haben, laden wir Sie herzlich ein, sich bei uns zu melden: telefonisch unter 01/865 99 39 oder per E-Mail: [atomkraftfreiezukunft@gmx.at](mailto:atomkraftfreiezukunft@gmx.at)

Die Vervielfältigung und der Versand dieser Zeitungsausgabe werden unterstützt von der Wiener Umwelthanwaltschaft.

### Fässer mit Atommüll im Ärmelkanal

Großbritannien und Belgien ließen in den 50er- und 60er-Jahren rund 28.500 Fässer mit radioaktivem Müll im Ärmelkanal versenken. Diese wurden nun von einem Filmteam entdeckt. Sie sind zum Teil verrostet, der Inhalt ist ins Meer gelangt, ein Teil ist aber beinahe unversehrt. Bisher war die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) davon ausgegangen, dass alle Fässer längst weggerostet seien (sic!) und die Radioaktivität sich im Meer so verdünnt habe, dass sie nicht mehr schädlich ist. (Kurier, 13. 4. 2013) Es ist höchste Zeit, dass die noch einigermaßen intakten Fässer unverzüglich geborgen und fachgerecht behandelt und gelagert werden!

Aktuell zur Gartensaison: Der Verein für Konsumenten-Information (VKI) hat 18 **mineralische Düngemittel** testen lassen und ist zum erschreckenden Ergebnis gekommen, dass acht davon **extrem hohe Uran(!)-Werte** aufweisen; durch eine Gesetzeslücke gibt es dafür keine Regelung und keine Deklarationspflicht innerhalb der EU (!). Die Gefahr besteht beim Hantieren mit dem Dünger (Einatmen des Düngerstaubes) und durch den Verzehr der uranhaltigen Pflanzen (Gemüse); Schäden an Nieren, Knochenmark und Leber können die Folge sein.

**Wir laden alle Leserinnen und Leser sehr herzlich zum Hiroshima-Gedenktag ein, der auch heuer wieder am 6. August von 18 bis 20 Uhr auf dem Wiener Stephansplatz stattfindet;** die Wiener Plattform Atomkraftfrei wird mit einem Infotisch vertreten sein. Um 20.30 beginnt von dort aus der Laternenmarsch zum Teich vor der Karlskirche.

## Was ist ... Grenzwert?

Als Grenzwert wird ein Maß an ionisierender Strahlung verstanden, bis zu dem das Gesundheitsrisiko als vertretbar gilt und somit legal ist; der Begriff taucht in Verbindung mit AKWs auf (z.B. in Fukushima wurde der Grenzwert um ein Vielfaches überschritten), aber auch in der Medizin (Röntgen, Computertomografie, Nuklearmedizin); am Begriff Grenzwert wird kritisiert, dass er suggeriert, es gäbe eine „ungefährliche Dosis“ an radioaktiver Strahlung – eben bis zum Grenzwert, und nur wenn die Dosis den Grenzwert überschreitet, wäre es gefährlich; **aber es gibt keine ungefährliche Dosis, wie man seit langem weiß.** Und außerdem ist der Grenzwert generell viel zu hoch angesetzt, wie unter anderem die vermehrten Leukämie-Fälle bei Kindern rund um AKWs beweisen.

Unser Infostand steht jeden Mittwoch von 11.30 bis 15.30 in der Schottenpassage, Wien 1. Außer in den Sommerferien bis 14. August!  
**Wir freuen uns, wenn Sie uns besuchen!**

## Thema aktuell



Mag<sup>a</sup>.  
Hanna  
Nekowitsch,  
Sprecherin  
der „Wiener  
Plattform  
Atomkraft-  
frei“

### Atomstrom nicht mit Steuern finanzieren!

**Redaktion:** In Fukushima gibt es nach dem Super-GAU vor zwei Jahren immer noch Probleme. Wie ist der aktuelle Stand?

**Hanna:** Fukushima ist vor kurzem wieder in die Schlagzeilen geraten, weil es erneut Stromausfälle gab, die die Kühlung unterbrochen haben. Dazu kommen Hunderttausende Liter kontaminiertes Wasser, die man zunächst ins Meer pumpen wollte, was große Empörung ausgelöst hat. Nun sammelt man es in weiteren Tanks und hofft, dass sie halten. **Trotz dieser ernsten Situation denkt man in Japan aber bereits an einen AKW-Neustart im Herbst! Die massive Gefährdung der japanischen Bevölkerung und letztlich der ganzen Welt ist noch nicht gestoppt, und schon will man diesen Wahnsinn von neuem beginnen!**

**Red.:** Wenn nicht einmal ein Super-GAU zum Atomausstieg führt, was kann es dann sein?

**Hanna:** Was wir brauchen, ist ein **wirtschaftlicher Hebel.** Wenn alle Kosten im Preis von Atomstrom enthalten sind, ist Atomstrom so teuer, dass er unerschwinglich ist; dann wird der Ausstieg möglich sein. Die **AKW-Haftpflicht-Petition an das Europäische Parlament** (den Link dazu finden Sie unter „Aktuelles“ auf unserer Homepage, <http://www.atomkraftfreiezukunft.at>.) könnte ein solcher Hebel sein.

**Red.:** Könnte dabei auch das geplante Atomstrom-Importverbot eine Rolle spielen?

**Hanna:** Selbstverständlich! Das wäre ein wichtiges Signal, vorausgesetzt, dass es keine Lücken gibt, wie das derzeit noch der Fall ist. Jetzt werden über Pumpspeicherkraftwerke, die von der Stromkennzeichnung teilweise ausgenommen sind, dem Atomstrom Tür und Tor geöffnet. Von Umsetzung der Ergebnisse des Atomstromgipfels (zwischen Wirtschaftsminister Mitterlehner und NGOs) kann hier keine Rede mehr sein, wurde dort doch ein Atomstrom-Importverbot zugesagt.